**Zeitschrift:** Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

**Band:** 5 (1938)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Das Problem der familienkundlichen Erfassung schweizerischer Auswanderer und Kolonisten : (ein Vorschlag zum Ausbau der schweizerischen Familienforschung)

**Autor:** Zwicky, J.P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-697232

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

des Heinr. Schnell von Huttwil Burgerin von Solothurn. 1479 Peter Schnell, Schultheiss zu Erlach. 1467 Schnell, ein Söldner auf Münchenstein. Kurz nach 1500 gab es Schnell[5]) in Selzach[6]), Büren a. A., Balm b. Messen (aus diesen drei Orten Ausburger von Solothurn). — Selbst wenn bei einigen der hier Angeführten der Zusammenhang mit den von Oltigen irrig sein sollte, so bleibt doch der «ultimus † 1397» des HBL falsch. Möge dies eine Anregung für andere sein, diese Verhältnisse gründlicher abzuklären.

Ueber das einst mit den Herzogen Visconti von Mailand verwandte alte Adelsgeschlecht RUSCA, von dem heute Nachkommen im Volk leben, siehe HBL. (Es gab Grafen Rusca von Lugano.) *(Fortsetzung folgt.)*

## *Das Problem der familienkundlichen Erfassung schweizerischer Auswanderer und Kolonisten*

(Ein Vorschlag zum Ausbau der schweizerischen Familienforschung)

*Von J. P. Zwicky*

Die Wissenschaft schenkte dem Auslandschweizertum stets die besondere Beachtung. Hauptsächlich war es das 20. Jahrhundert, das uns eine Fülle von geographischen, geschichtlichen, staatspolitischen, sprachwissenschaftlichen und volkskundlichen Untersuchungen entstehen liess. Was uns aber immer noch fehlt, ist die Einbeziehung der Familienforschung in die auslandschweizerische Forschung, die genealogische Erfassung des gesamten Auslandschweizertums mit der Kenntnis der stammlichen Herkunft und der sozialen Schichtung unserer Auswanderer. Die Familienkunde allein vermag hier den Blick vom Allgemeinen zum Besonderen zurücklenken und so den sprachlich und bewusstseinsmässig schon längst Verlorenen mit der Stammfamilie und der Heimat verbinden. Die Sippenpflege ist zwar unter den Auswanderern so alt wie ihre Wanderungen selbst. Ganz jung hingegen ist unter ihnen die Sippen- und Familienforschung. Was hier vorhanden ist, sind mit wenigen Ausnahmen allererste Anfänge. Aber die Genealogie wäre nicht die lebendige, zeitnahe Wissenschaft, wenn sie sich nicht auch noch

---

[5]) Vergl. dazu den künftig erscheinenden Aufsatz: « Wie wurden seltene ahd. Namen später zu Geschlechtsnamen? »

[6]) Damals kam in Selzach auch ein Geschlecht Bieler vor (von Biel war einst ein Ministerialen-, ursprünglich Freiherrengeschlecht). 1354—1358 Jakob v. B., Abt zu Bellelay. 1360 ff. Joh. v. B., Burger von Solothurn und Biel. 1366 Wernher v. B., Burger von Solothurn. 1353 Clara dicta de Biello domicella, residens in minori Basilea.

mit diesem Problem befassen würde. Es gilt hier, eine vom Genealogen und Soziologen längst empfundene Lücke in der Familienforschung organisatorisch zu schliessen. Der Weg zu diesem Ziel soll hier in Kürze gezeichnet werden. Vorerst seien noch einige geschichtliche Feststellungen zum Auswanderungsproblem selbst vorangestellt.

Die Auswanderung aus alt eidgenössischem Gebiet begann für uns in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bei dieser ersten Emigrationsepoche haben wir es mit der Auswanderung um des Glaubens willen zu tun. Früher machte sich kein Bedürfnis zur Abwanderung grösserer Gruppen ins Ausland geltend. Einzelauswanderungen haben zwar seit jeher stattgefunden. Im 16. Jahrhundert begegnen wir nun zum ersten Mal diesen Massenauswanderungen, und zwar solchen von grösserer kultureller Bedeutung: der Emigration der *Wiedertäufer*. Dieselben bildeten eine Sekte, die ihre Anhänger besonders unter der protestantischen Landbevölkerung gefunden hatte; die Städte wurden von dieser Bewegung — wie auch von den späteren — beinahe nicht betroffen. Auch waren es in dieser Zeit nicht die ökonomisch Unbemittelten, die die mannigfachen immateriellen und materiellen Opfer der Auswanderung auf sich nahmen; es waren Bekenner und Märtyrer, die um ihres Glaubens willen die heimatliche Scholle verliessen. Diese Auswanderung, die ein ganzes Jahrhundert hindurch dauerte, erfolgte anfänglich hauptsächlich in das diesen Sektierern günstig gesinnte Mähren, dann, nach dem Dreissigjährigen Krieg, nach der Pfalz und dem Elsass. Es sei hier nur an die Luzerner Kolonien in der Gegend der Abtei Murbach, die Berner Ein- und Durchwanderer in Sundhofen-Appenweier im Ober Elsass und die Berner Emigranten in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg im Unter Elsass erinnert, worüber wir schon gute Auswandererregister besitzen.

Die zweite grosse schweizerische Massenauswanderung erfolgte infolge der Verschlechterung der *wirtschaftlichen* Lage der Bauernschaft, die in den Nachkriegsjahren des Dreissigjährigen Krieges in Not geraten war. Ihr Ziel war die *Mark Brandenburg*. Die von Kriegsverheerungen klaffende Oede im gefährdeten europäischen Nordosten rief nach Menschen, nach kunstfertigen, gewerbefleissigen Handwerkern für die Städte und nach fähigen Ackerbauern für das Land. Diesem Importbedürfnis der Kurmark entsprach gerade damals das gesteigerte Auswanderungsverlangen der Schweizer. Diese Kolonisten entstammten fast ausnahmslos den ärmsten Schichten der Landbevölkerung und waren hauptsächlich wiederum Berner. Noch heute begegnen wir auf dem alten Kolonialboden Kurbrandenburgs den Bilang, Dätwyler, Hodler, Hunziker, Kiener, Krebs, Küentzi, Küpfer, Läderach, Schweingruber, Tschumi, Winzenried u. a. Diese grosse Wanderungswelle von

Schweizern in die Mark erreichte um 1690/93 ihren Höhepunkt und erhielt sich mit einzelnen Zugängen bis gegen 1740. Sie schnitt sich so mit der Berufung schweizerischer Kolonisten nach Ostpreussen von 1709 und 1712 und wurde ab 1753 von der schweizerischen Besiedlung des Oderbruchs abgelöst. Wie in der Kurpfalz, wurden auch diese Schweizer Kolonien hauptsächlich durch bernische und zürcherische Pfarrer bedient. Die kirchliche Oberaufsicht stand ausser den eidgenössischen Orten Bern und Zürich beim Reformierten Ober-Kirchen-Direktorium in Berlin.

Das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts brachte eine Besserung in die schweizerischen wirtschaftlichen Verhältnisse der Landschaft. Die Textilindustrie nahm einen erkennbaren Aufschwung infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes und die dadurch erfolgte Emigration der Hugenotten. Ein stärkeres Auswanderungsbedürfnis machte sich erst wieder in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geltend. Das vornehmliche Auswanderungsziel dieser Periode waren die *englisch-nordamerikanischen Kolonien* Carolina, Pennsylvanien, dann Maryland, Virginien und Georgien. 1710 wanderten gegen 5000 Schweizer, worunter meistens Berner Wiedertäufer, nach Nordamerika aus. 1735 wurde die erste schweizerische Kolonie «New-Berne» gegründet. Für Zürich, das an dieser Bewegung nicht mitmachte, fällt die grosse Auswanderungsepoche des 18. Jahrhunderts nach Nordamerika, auf die Jahre 1725—1750.

Die Emigration der katholischen Orte und der gemeinen Herrschaften vollzog sich hauptsächlich um 1767/68 nach *Spanien,* das durch seine zahlreichen Kriege und durch die ständige Abwanderung seiner Bevölkerung in die neugewonnenen Kolonien und die Juden- und Mauren-Vertreibung mit auswärtigen Kolonisten den wirtschaftlichen Stillstand zu beheben suchte.

Die Hungersjahre von 1770/72 veranlassten eine erneute schweizerische Auswanderung, die diesmal durch die «Peuplierungspolitik» Friedrich II. nach *Preussisch-Pommern* gerichtet war.

Mit Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt der Strom der schweizerischen Auswanderung nach Amerika erneut, stärker und regelmässiger zu fliessen. Neben Nordamerika, das sich als Auswanderungsziel auch später in keiner Weise geändert hat, tritt nun auch noch *Brasilien* auf den Plan. Die familiengeschichtlichen Quellen dieser Kolonie sind von Alfred Alrutz in Porto Alegre und Roland Luetjohann in Pernambuco bearbeitet worden. Es befanden sich unter den 1819 nach Südamerika ausgewanderten Schweizern meistens Westschweizer, darunter über 780 Freiburger und etwa 300 Waadtländer- und Walliserkolonisten. Aber schon 1821 befand sich diese Kolonie in einem beklagenswerten, unter-

stützungsbedürftigen Zustand. Besser war es mit der 1861 in Rosario gegründeten Kolonie «Neu-Helvetia» bestellt.

Es wäre noch so vieles über die kleinen Wanderungen des 19. Jahrhunderts zu sagen. Leider wissen wir vom sippenkundlichen Standpunkt aus, mit Ausnahme der Zürcher Militärs in Holland, den Glarner Fabrikanten in Russland, Oberitalien und Skandinavien und den Basler Industriellen im Ober Elsass, sehr wenig über alle andern, der Heimat entfremdeten Familien, wie über die vielen Westschweizer Bauern im Baltikum und in Bessarabien, über die Tessiner in Kalifornien, die Ostschweizer Textilarbeiter im Elsass und die Bündner Kleinhandwerker und Hotelangestellten in aller Welt. Ueberall und in jeder Stellung begegnen wir heute noch dem Nachwuchs dieser wagemutigen, unternehmungslustigen, aber auch demjenigen der gescheiterten, verschollenen und verlorenen Emigranten. Leider sind die meisten von ihnen schon ihrem angestammten schweizerischen Volkstum, der Sprache und der Heimat der Väter entfremdet. Hier gilt es, sie alle an ihre Herkunft zu erinnern und die wertvollsten Elemente unserer «Fünften Schweiz» für die Interessen ihrer Stammesheimat zu retten. Die Arbeit ist nicht leicht. Hoffen wir aber, dass es uns nie an Männern fehlen wird, welche die Bedeutung einer sorgfältigen organisierten Pflege der Familienbeziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Auslandschweizertum erkennen und sich ihrer annehmen. Die regierenden Kreise unseres ancien régime haben sich zwar ihrer im Ausland lebenden Miteidgenossen mit grösserer Aufmerksamkeit angenommen als dies bei unseren heutigen Behörden der Fall ist. Möge es aber der Auslandschweizer-Kommission der N. H. G. gelingen, unser Parlament immer mehr für die Auslandschweizerfragen zu interessieren und zu gewinnen. Unser Wunsch ist der, dass dabei auch die *familienkundliche Erfassung des gesamten Auslandschweizertums* mitberücksichtigt wird. Wir können diese Aufgabe aber nur recht erfüllen, wenn wir die Familiengeschichte in ihrer ethischen Bedeutung besser erkennen, sie mehr und allgemeiner als bisher pflegen und anderseits versuchen, mit den Nachkommen dieser Auswanderer in Fühlung zu kommen. Es ist dies möglich durch die Schaffung einer *Hauptstelle für auslandschweizerische Familienforschung,* die der Zentralstelle der Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung angegliedert werden könnte und die mit der Auslandschweizer-Kommission der N. H. G. in steter Zusammenarbeit stünde. Die zur Erreichung des Ziels harrende Arbeit ist keine kleine. So wäre an die Schaffung eines Zentralkataloges aller schweizerischen Auswanderer zu denken, die Verzettlung der Auswanderungslisten und Kirchenbucheinträge über Auswanderer und Abzugseinträge in Seckelamtsrechnungen vorzunehmen. Ferner wäre die Auswertung der Kirchenbücher, Einwan-

derungslisten und Einwohnerverzeichnisse von ausländischen Gemeinden zu besorgen, eine Sammlung von privaten Familienregistern der Kolonisten und eine solche von auslandschweizerischen Biographien, Leichenpredigten und Verzeichnissen schweizerischer Auswanderer aus dem schweizerischen Archiv- und Literaturgut und ein Netz von Fach- und Vertrauensleuten für Sippenkunde in den ausländischen Schweizer Kolonien zu schaffen. Nötig würde auch eine Zusammenarbeit mit den auslandschweizerischen diplomatischen Vertretungen und der Auslandspresse. Benützen wir in unserem Publikationsorgan des «Familienforschers» die Gelegenheit zur Diskussion dieser Vorschläge und bemühen wir uns alle, das hier gesteckte Ziel unserer auslandschweizerischen Familienforschung zu erreichen und durch ganze Arbeit ein positives Ergebnis der Gesamtheit unseres Volkes zur Verfügung stellen zu können.

## *Kleinere Nachrichten — Notices*

DEUTSCHLAND. Der langjährige Leiter der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, *Dr. Johannes Hohlfeld* beging am 1. Januar 1938 seinen 50. Geburtstag.

Der Name Hohlfelds ist in weiteren Forscherkreisen bekannt. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Schaffung der «Familiengeschichtlichen Bibliographie», welche in den bis dahin erschienenen Bänden die genealogische Literatur von 1897—1935 weitgehend verzeichnet und ein sehr wichtiges Nachschlagewerk darstellt.

Aus seinen über 100 Titel zählenden Arbeiten sei noch die «Deutsche Reichsgeschichte in Dokumenten» (4 Bände) und die Reihe der «Ahnentafeln berühmter Deutscher», die er mit Peter v. Gebhardt geschaffen hat, erwähnt. *K.-H. F.-G.*

FRANCE. La *Société française d'Héraldique et de Sigillographie* a été constituée à Paris en 1937. Elle est présidée par M. le vicomte de Fontenay, Ambassadeur de France, et compte déjà un grand nombre de membres.

Son organe, la *Revue française d'héraldique et de sigillographie,* vient de paraître. Le premier fascicule contient les statuts et les listes des comités et des membres, sous lesquels la SSEG figure comme membre correspondant. Du second numéro, nous signalons spécialement un article illustré sur l'*Abbaye d'Einsiedeln et ses Ex-libris,* par Ed. Secretan.

Ceux qui s'intéressent à cette nouvelle revue peuvent s'adresser au dépositaire, M. Gaston Soffroy, libraire-éditeur, 4, Rue Clément, Paris 6e.

*J. C. Ch.*